

Komplementärmedizin besser verankern

Der Thurgau brauche ein Zentrum, um den Austausch über alternative Medizin zu fördern. Auch soll Komplementärmedizin im Leistungsauftrag der Kantonsspitäler festgehalten werden. Das fordert ein Thurgauer Komitee um Nationalrätin Edith Graf-Litscher.

SILVAN MEILE

FRAUENFELD. Die Komplementärmedizin soll im Thurgau besser verankert werden. Dafür brauche es ein Kompetenzzentrum, in dem sich Vertreter der Schul- und Komplementärmedizin austauschen können. Denn werde die fachliche Kompetenz zu einer integrativen Medizin gebündelt, wirke sich das vor allem positiv auf die Patienten aus, waren sich viele Teilnehmer des erstmals durchgeführten kantonalen Tages der Komplementärmedizin einig. Ein zweites Anliegen: Die Kantonsspitäler sollen einen Leistungsauftrag für Komplementärmedizin erhalten.

«Chance für den Thurgau»

Ein kantonales Komitee um Nationalrätin Edith Graf-Litscher hat zum Thema Komplementärmedizin diese kantonale Tagung einberufen. 60 Drogisten, Apotheker, Therapeuten, Ärzte und Vertreter von Heilmittelherstellern folgten am vergangenen Freitag der Einladung. Die Thurgauer Nationalrätin Graf-Litscher ist Co-Präsidentin des nationalen Dachverbandes Komplementärmedizin. Vor allem in der integrativen Medizin, der Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin, sieht Graf-Litscher im Thurgau noch Handlungsbedarf. «Im Unispital Zürich oder im Kantonsspital St.Gallen findet bereits eine integrative Medizin statt, das wäre auch für den Thurgau eine gute Chance», sagt Graf-Litscher. Gerade im Spitalbereich bestehe noch Potenzial. Und ein solches sieht die SP-Nationalrätin auch bezüglich des Wissensaustausches. Nach dem Vorbild des Kompetenzzentrums für Ernährungswirtschaft könnte sie sich ein solches auch für Komplementärmedizin vorstellen.

Voten für Alternativmedizin

Die meisten Referenten der Tagung teilten die Meinung Graf-Litschers. «Es braucht gute Rahmenbedingungen, damit der Mehrwert der Komplementärmedizin besser genutzt werden kann», sagte Sirnachs Tierarzt Andreas Schmidt gemäss einer Mitteilung des Komitees. Ärztin Anita Meyer strich ihrerseits hervor, dass die chinesische Medizin nicht auf einzelne Symptome fokussiere, sondern auf das Gesamtbild. Und Kantonsapotheker Rainer Andenmatten erinnerte sich an ein Referat in seiner Studienzeit, in dem die Schulmedizin als Reparaturmedizin bezeichnet wurde, die Komplementärmedizin demgegenüber in einem komplexen Räderwerk nach dem defekten Zahnrad suche. Keinen Handlungsbedarf sah Kantonsarzt Oliver Kappeler. Die Komplementärmedizin sei im Thurgau gut etabliert. Die Zusammenarbeit

funktioniere auch ohne einen Leistungsauftrag im Spitalbereich.

Weitere Schritte im Januar

Graf-Litscher will im Januar an einem nächsten Treffen des von ihr präsidierten kantonalen Komitees die Erkenntnisse der Tagung auswerten. Zwei zentrale Fragen gelte es bis dahin zu klären: Besteht die Möglichkeit, in der aktuellen Überarbeitung des Gesundheitsgesetzes einen Leistungsauftrag für Komplementärmedizin zu diskutieren und ist der politische Wille dazu vorhanden? So suche sie derzeit nach politischer Unterstützung. Im Januar werde sich dann zeigen, welchen Weg das Thurgauer Komitee für Komplementärmedizin genau einschlage.

© Thurgauer Zeitung